

Ersi Sotiropoulos: "Was bleibt von der Nacht"

## Wendepunkt Paris

Von Tobias Lehmkuhl

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 29.09.2025

**Konstantinos Kavafis gilt als Gründervater der modernen griechischen Lyrik. Als er 1897 nach Paris reiste, war er aber noch auf der Suche nach seinem Stil. Auch seine verbotene Liebe zu jungen Männern fand erst danach Eingang in seine Gedichte.**

Man weiß wenig über die Zeit, die Kavafis, der sein heimatliches Alexandria sonst kaum je verließ, in der Hauptstadt des 19. Jahrhunderts verbrachte. Beste Voraussetzungen für einen Roman also, denn der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Ersi Sotiropoulos hat freilich gut daran getan, keine spektakulären äußeren Ereignisse zu erfinden. Sie widmet sich ganz dem inneren Erleben und der inneren Entwicklung des Dichters, und beschränkt ihre Erzählung zudem auf die drei Tage vor der Rückreise nach Ägypten.

Gemeinsam mit seinem Bruder John war Kavafis nach Frankreich und England gereist, eine Auszeit von der Arbeit im Amt für Wasserwirtschaft. In England war er, als die Familie noch einen florierenden Baumwoll-Handel betrieb, zur Schule gegangen. Jetzt aber lebte sie mehr schlecht als recht in Alexandria.

### Durch Kritik zum Dichter

34 Jahre ist Kavafis zum Zeitpunkt seiner Paris-Reise alt, er hat schon einige Gedichte geschrieben und großen Ehrgeiz. Dem griechischstämmigen Jean Moréas, einem einflussreichen Dichter des Symbolismus, hatte er, so heißt es zumindest in "Was bleibt von der Nacht", eine Auswahl zur Beurteilung geschickt. Nun trifft er Moréas nicht an, aber sein Sekretär führt die Brüder Kavafis durch die Räume und die Bibliothek des großen Mannes. Dabei entdeckt Kavafis den Umschlag mit seinen Gedichten, darauf der Vermerk: "Schwach im Ausdruck – stümperhaft".

So hart ihn dieses Urteil trifft, setzt es doch eine Entwicklung in ihm in Gang, die ihn – so lässt sich der Roman lesen – zu jenem Dichter werden lässt, als der heute noch verehrt wird, ein Dichter, der den modischen Lyrismus der Zeit hinter sich gelassen hat, auf alles Ornamentale verzichtet und die reimlose Einfachheit sucht – eine Einfachheit, die, eben weil sie auf das effektvolle Hilfsmittel Reim und auch auf feste Versmaße verzichtet, die eine Struktur vorgäben, umso schwieriger zu erreichen ist.

Ersi Sotiropoulos

### Was bleibt von der Nacht

Aus dem Griechischen von Doris Wille

Kanon Verlag, Berlin 2025

288 Seiten

25 Euro

## **Bewegung des Denkens und Fühlens**

Gemeinsam mit Kavafis läuft man in Sotiropoulos' Roman durch Paris, man verläuft sich mit ihm, gerät in Viertel, die ein gepflegter griechischer Reisender freiwillig nicht betreten würde, und verliert sich dabei in einer noch namenlosen inneren Bewegung des Denkens und Fühlens. Der äußere Tand ist Kavafis gänzlich fremd, das aufgeregte Getue des aufdringlichen Sekretärs, der sich nur für das wer mit wem der besseren Gesellschaft interessiert, stößt ihn ab. Auch sein Bruder John, eine pragmatische und fröhliche Person, verliebt in eine englische Gouvernante, weiß nicht, was in Konstantinos vorgeht, weiß weder, wie existentiell für ihn das Schreiben ist, noch welche Gefühle und Gelüste ein russischer Tänzer am Cafétisch nebenan in ihm auslösen.

So ist "Was bleibt von der Nacht" ein Entwicklungsroman, der sich auf einen Wendepunkt im Leben eines Dichters fokussiert. Ob es diesen Wendepunkt wirklich gegeben hat, ist dabei nicht entscheidend. Ein Roman muss schließlich für sich bestehen können. Auch wenn dieser hier mitunter, wie das Denken Kavafis', etwas richtungslos wirken mag, so überrascht "Was bleibt von der Nacht" am Ende mit einer Szene von solch außerordentlicher Drastik, dass gerade der Kontrast zu der zuvor so ruhig dahinfließenden Bewegung der von Doris Wille souverän übersetzten Prosa, dem Ganzen einen stimmigen Rahmen verleiht.